

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 29.

Mittwoch, den 9. März 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 8. März 1904.

Das erledigte Amt eines Friedensrichters für den Bezirk Ottendorf mit Moritzdorf, Groß- und Klein-Okrilla und Sunnersdorf ist stellvertretungsweise dem Friedensrichter für den Bezirk Kaufa, Herrn Ortsrichter Gottlob Wagner in Kaufa, übertragen worden.

Durch die eingetretene milde Bitterung beginnt die Baulätigkeit sich allortien mehr und mehr zu regen. Um nun den Arbeitern günstige Fahrgelegenheiten nach und von Dresden zu bieten, wird die sächsische Staatsbahnverwaltung vom Montag, den 14. März ab den auf der Linie Königsbrück-Dresden verkehrenden Frühpersonenzug eine zeitweilige Abfahrt erteilen. Er verläßt Königsbrück am ersten Werktag jeder Woche (statt 4 Uhr 26 Minuten) schon früh 3 Uhr 40 und an allen Werktagen Moritzdorf (statt 4 Uhr 54 Minuten) schon 4 Uhr 8 Minuten. Seine Ankunft erfolgt auf dem Dresdener Neustädter Bahnhofe (statt 6 Uhr) schon früh 5 Uhr 14 Minuten. Weiter wird der Zug vom zweiten bis letzten Werktag jeder Woche früh 3 Uhr 58 Minuten vom Dresdener Neustädter Bahnhofe nach Aloslar verkehrende Personenzug vom 15. März ab schon früh 3 Uhr dort abgelassen werden.

Das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat auf Antrag des apostolischen Vikars Dresden eine neue Abgrenzung der römisch-katholischen Pfarren auf Grund der evangelisch-lutherischen Pfarren eintreten lassen. In den sächsischen Ländern sind 28 Pfarren und eine Kaplanei vorhanden.

Dresden. In der kassierten erregenden Angelegenheit des Pfarrers Segny von der hiesigen Annenkirche wird folgendes geschrieben: „Angesichts des großen Aufsehens, welches die Affäre des Pfarrers Segny erregt hat, verliert man sich von aneinander interessierter Seite, die ganze Angelegenheit in ein möglichst mildes Licht zu rücken. Man stellt in Abrede, daß Pastor Segny die Stadt fluchtartig verlassen hat, sich verborgen hält und bezeichnet alle weitergehenden Gerüchte als Klatsch. Demgegenüber ist zu bemerken, daß am Freitag nachmittags in der 5. Stunde von zwei Seiten im Pfarrhause der Annengemeinde übereinstimmend die Auskunft erteilt wurde, man wisse nicht, wo Pastor Segny und seine Gattin sich aufhalten, und er werde nie mehr zurückkehren. Tatsache ist ferner, daß das Ehepaar Segny in der Nacht vom 27. zum 28. Februar dieses Jahres das Pfarrhaus verlassen und ihre vollständig eingerichtete Wohnung schloßlos zurückgelassen hat. Das Verheimlichen des Aufenthaltsortes des kompromittierten Pfarrers sowohl als auch seine doch unter sehr eigenartigen Umständen erfolgte „Abreise“ müssen naturgemäß die schlimmsten Vermutungen erwecken und es wäre wirklich erwünscht, daß zur Beruhigung der Öffentlichkeit von amtlicher Stelle ein Bericht von schonungsloser Offenheit unter Beiseitlassung jeglicher Gefühle und Urteile gegeben und dabei mitgeteilt würde, wo sich Pastor Segny aufhält, wer der Vertreter seiner privatrechtlichen Angelegenheiten ist. Die Widerlegungsvorwürfe haben gerade den gegenteiligen Erfolg dessen, was mit ihnen bezweckt wird, und Charakteristiken, wie die „Mannhaftigkeit des Pfarrers“ und die Hochherzigkeit der Frau Pastor, welche verziehen hat“ sind in diesem Falle der Öffentlichkeit gegenüber schlecht am Platze.“

In den Generalstreik sind gestern die Mattenleger zu Dresden eingetreten.

Oberlöhnig. Auf eine Beschwerde des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Land gegen Herrn Dr. Wichte hier hatte der Ehrenrat des Vereins für Recht erkannt: „Der Beschuldigte wird zu einer Geldstrafe von 1500 Mark, zur Aberkennung des Wahlrechtes und der Wahlfähigkeit zu den vom Vereine zu bewirkenden Wahlen auf 5 Jahre und zu den Kosten in

Höhe von 50 Mark verurteilt. Außerdem beschließt der Ehrenrat, das Urteil im ärztlichen „Korrespondenzblatt“ zu veröffentlichen. Dr. Wichte ist Arzt der Blüthchen Naturanalt und wegen dieser Verbindung mit Blüth vom Ehrenrate und dem Ehrengerichtshofe verurteilt worden. Die Berufung hat das Urteil bestätigt.

Eisenberg-Moritzburg. Der Roh- und Viehmarkt hatte am vorigen Dienstag nicht sehr hohen Besuch aufzuweisen und herrschte daher nicht der lebhafteste Verkehr und das Gedränge, wie man es immer bemerken konnte. Die rauhe Bitterung hatte wohl mehrere Pferdebesitzer veranlaßt, ihre Tiere in den Ställen zu lassen, und befanden sich daher nur 504 Pferde auf dem Marktplatze. Die Musterung und der damit verbundene Handel schienen kein besonderes reger zu sein. Dem Viehmarkt waren 84 Rinder, meist schöne große Juchtiere, und 456 Schweine (Läufer und Ferkel) zugeführt worden, 49 Rinder und 158 Schweine weniger als zur selben Zeit im vorigen Jahre. Der Verkauf bei den Rindern und Schweinen kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. Auch wurden ganz ansehnliche Preise bei beiden Gattungen erzielt.

Meißen. Im nahen Jersitz kürzte gestern nachmittags das 17-jährige Schönlitz des Wirtschaftsbefehlshabers Robich beim Spielen auf dem Hofe in die Sandgrube ertrank.

Wilsdruff. Die Löhner der hiesigen Stadt sind in eine allgemeine Lohnbewegung eingetreten.

Schandau. Herr Rudolf Sendig, Direktor der hiesigen Königsvilla usw., beabsichtigt, wie schon erwähnt, auf dem auf der Höhe bei der Ostrauer Scheide, am Fuße der so wildromantischen Schrammsteine gelegenen Plateau, eine Villenkolonie anzulegen, die jedenfalls ihrer geradezu herrlichen Lage wegen eine bedeutende Zukunft haben wird. Der Zugang zu dieser Höhe, die vom Wald umrahmt ist, soll durch einen Elevator erleichtert werden, außerdem wird an dem Ostrauer Abhange, gegenüber der Königsvilla, ein Treppenaufstieg angelegt. Die Pläne für die neue Villenkolonie sind bereits schon fertiggestellt.

Baun. Über die aufregenden Vorgänge in der hiesigen Garnison erzählt das „Leipziger Tageblatt“ von zuverlässiger Seite folgendes: Vor einiger Zeit wurden drei junge Leutnants vom Regiment Nr. 103 zusammen mit der Tochter eines dortigen Fleischwirts in einem Hotel von dem Vater des Mädchens in einer recht peinlichen Situation überrascht. Die Folge davon war die Bestrafung der beteiligten Offiziere durch das Regiment und das Verbot des Besuchs verschiedener Hotels der Stadt. Die infolge dessen stark gereizte Stimmung der Einwohner ist nun an einem an diesen Vorgängen gänzlich unbeteiligten Offizier gegenüber zum Ausbruch gekommen. Als der Hauptmann Lindner, ein als besonnenen Mann bekannter, tüchtiger Offizier, sich auf dem Heimwege vom Kasino nach seiner Familienwohnung befand, wurde er von mehreren Personen angerempelt. Es entspann sich nun ein sehr ungleicher Kampf, da die Zahl der Zivilisten rasch anwuchs. Der Offizier wurde dabei so schwer verletzt, daß er im Krankenbette in seine Wohnung geschafft werden mußte.

Im Gegensatz zu der Darstellung, welche der peinliche Vorfall mit dem Hauptmann L. im „L. T.“ gefunden hat, steht folgende beim „Dr. An.“ von urrichteter Seite zugehende Darstellung: „Der Vorfall mit dem Hauptmann L. hat sich, wie man hört, wesentlich anders zugetragen, als von manchen Blättern berichtet worden ist. Der genannte Herr kam von einer Feierlichkeit aus der Kaserne. Man sah ihn, da er stark betrunken war, mehrmals zu Boden stürzen. Er klopfte an Fenster und besichtigte eine Frauensperson. Drei Zivilisten standen nebeneinander auf der Straße in friedlicher Unterhaltung. L. geht durch diese hin-

durch, wobei er dem einen den Hut vom Kopfe reißt. Dieser sagte: „Ich danke schön, Herr Hauptmann L.“ Darauf schlägt L. zweien von den drei Männern ins Gesicht; der dritte wirft alobann L. zu Boden. Es kommt zum Handgemenge. L. zieht den Säbel. Dieser wird ihm genommen. Auf den Lärm hin laufen viele Menschen zusammen. Von den hinzugekommenen Soldaten gibt einer dem Hauptmann auf dessen Aufforderung hin sein Seitengewehr, mit dem nun L. blindlings auf die Menge einschlägt und mehrere Personen verletzt. Er beschimpfte die Umstehenden, auch die Polizei, und schlug auf diese. Endlich gelingt es, ihn in ein Haus zu bringen. Irgendwie ernstliche Verletzungen soll der Hauptmann L. nicht erlitten haben. Dieser Vorfall hat in keiner Weise etwas mit dem Gerüchte zu tun, wonach ein oder mehrere Offiziere in einem Schenkkafé mit einer Bürgerkassette sich vergangen haben sollen.“

Chemnitz. Am 14. März beginnen vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlungen gegen den Maurer Hädel und dem Bauunternehmer Fleischmann aus Oberwiesenthal wegen Verdachtes des Raubmordes, begangen am 18. Juni 1903 an dem Handlungsgehilfen Förder aus Großheringen i. Th. auf Unterwiesenthaler Kirchweier, unweit des Unterkunftsbauses auf dem Fichtelberge.

Leipzig. Dr. Gengsch, der zweite Direktor der Leipziger Bank, wurde vom König von Sachsen begnadigt. Gengschs Verurteilung erfolgte am 23. Juli 1902 zu 3 Jahren Gefängnis; 7 Monate davon wurden auf die Unteruchungshaft angerechnet. Von seiner Strafe hat Gengsch, nachdem seine Entlassung auf den 23. d. M. festgesetzt ist, 1 Jahr 8 Monate verbüßt, während ihm 9 Monate der Strafreit durch königliche Gnade erlassen worden sind. Sein Kollege im Vorstand der Leipziger Bank Exner scheidet das von demselben Gerichtshof über ihn verhängte Urteil von 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust mit Erfolg an. Das Reichsgericht kassierte eines Formfehlers wegen das erste Urteil. In erneuter Verhandlung wurde Exner am 10. März 1903 zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe eventuell noch 1 Jahr Gefängnis, verurteilt. Die zweite Schwurgerichtsverhandlung hatte die Schulfrage wegen betrügerischen Konkursverneinung, während in der ersten Schwurgerichtsverhandlung die Bejahung dieser Schulfrage den Ausschlag über die Höhe der Präfung gegeben hatte.

Schneeberg. Der 46 Jahre alte Berginvalid August Kraus in Neustädtel, der schon seit längerer Zeit im Verdachte steht, die Wilddieberei gewerbsmäßig betrieben zu haben, wurde in Haft genommen, nachdem durch eine in dessen Wohnung erfolgte Hausdurchsuchung verschiedene Belastendes (Gewehre, Munition u. dergl. mehr) zutage gefördert wurde.

Falkenstein. Am Dienstag Abend spielten ein Fortbildungsschüler und zwei andere Schulknaben mit einem Taschenschloß, den der erstgenannte Schüler erst am Nachmittag in Auerbach gekauft hatte. Als sich der eine Schulknaabe an der Waffe zu schaffen machte, krachte plötzlich ein Schuß, und das Geschloß, eine 6 Millimeter Revolverkugel, drang dem daneben stehenden 14-jährigen Schulknaaben Seidel in den Unterleib. Der verletzte Knabe wurde noch denselben Abend mit Geschloß der Krankenanstalt in Blauen zugeführt. Das unvorsichtige Gebahren kann für die Beteiligten sehr verhängnisvoll werden; Der Schulknaabe S. liegt schwerverletzt darnieder.

Aus der Woche.

Die Großmächte, England und Nordamerika ausgenommen, haben ihr Verdict dahin abgegeben, daß Japan der Kainid sei, der angefangen habe. Folgerungen werden daraus erfreulicherweise nicht gezogen und selbst Frank-

reich ist so schlau, den „Bündnisfall“ mit Russland nicht für gegeben zu halten, obwohl Korea, also eine „zweite Macht“, sich mit Japan so gut wie verbündet hat. Selbst Russland kann nicht wünschen, daß Korea als eine „zweite Macht“ angesehen werde, denn wenn wirklich das verbündete Frankreich den Russen beispriegen würde, so wäre sofort für England der „Bündnisfall“ mit Japan gegeben; denn das englisch-japanische Bündnis besagt ausdrücklich, daß England den Japanern Hilfe leisten müsse, wenn sich dieses gegen zwei andere Mächte zu wehren hätte. Das wäre ja auch für Frankreich und England gleich peinlich, denn die sind doch seit etwa einem Jahre die Freunde! Zudem sagt man sich in Frankreich, daß das Bündnis mit Russland bloß nur dem letzteren Vorteile gebracht habe; Esah-Vorfällen ist immer noch nicht an Frankreich zurückgekommen, aber acht Milliarden französischer Franken sind nach Russland gewandert und dort gervällig festgelegt. Auch durch den ostasiatischen Krieg wird diese Riesensumme nicht lockerer gemacht, sondern verfrachtet im Gegenteil immer tiefer in den russischen Sumpf. Die bösen Patrioten, die sich jetzt Nationalisten nennen, suchen aus der unbraven Lage der Regierung nach Möglichkeit Kapital zu schlagen und haben es besonders auf den Marineminister Pelletan abgesehen, der ihnen nicht Fachmann genug ist. In Paris wurden Betten darauf abgeschlossen, daß das Ministerium Combes nicht die Ideen des März erleben werde, die einst für Julius Cäsar verhängnisvoll wurden. Jetzt hat man die Frist auf vier Wochen verlängert. Man hat dem Kabinett Combes eine Salzfeste bis Mitte April eingeräumt. Dann soll ein Generalsturm gegen dasselbe unternommen werden. Bis jetzt aber hält der republikanische „Blod“ noch fest und auch die Spaltung der sozialistischen Gruppen hat daran nichts geändert. Auch die 25 abgeplatteten Sozialisten haben erklärt, daß sie das Kabinett Combes unterstützen wollen. Allerdings ganz umsonst ist diese Unterstützung nicht zu haben und so rückt denn das Regiment immer mehr nach links. Die Sozialisten sind einmal da, man muß mit ihnen rechnen, wenn gleich es zweifelhaft ist, ob man sie in Paris auch mit den Augen des neuen badischen Ministers Schenkel anhebt. (Apropos, man spricht in Baden von einer bevorstehenden „Schenkels-Amputation“!) Auch Spanien leidet in seinem Innern unter dem fernem Kriege sehr arg. Das Ministerium Maura bleibt bloß noch im Amt, weil kein anderer da ist, um die Last und große Verantwortlichkeit des Amtes auf sich zu nehmen. — Vom Kriegsschauplatz sind Nachrichten von Belgrad nicht eingetroffen. Es scheint denn doch, als ob Kälte und Schneewetter einen stark lähmenden Einfluß auf die beiderseitigen Operationen ausüben. — In der alten Intrigenstadt Konstantinopel haben die Diplomaten vollauf zu tun. Der Sultan setzt das alte Kainidspiel fort, um die Durchführung der Reformen in Mazedonien hinauszuögern und dabei handelt er zweifellos im Sinne seiner mohamedanischen Untertanen. Den großen Zeitungen wird die ganze Sache schon langweilig und man kann es ihnen kaum verdenken, wenn sie zur Belebung des Interesses ihrer Leser den bevorstehenden Einmarsch der Oserreicher in Monastir erfanden, zu dem Italien schon mit einer kleinen Einschränkung seine Zustimmung gegeben haben soll. Beim Peter in Belgrad soll ein Umschwung in der Weise stattfinden, daß er seine Umgebung immer abwechselnd, bald aus Verschwörern, bald aus deren Gegnern, wählen wird; es ist aber fraglich, ob er damit die fremden Gesandten zur Rückkehr nach Belgrad bewegen wird. Väterchen hat dem Könige Peter aus Anlaß des Wiedereintritts des Prinzen Arsen in russische Kriegsdienste die Versicherung seiner Sympathie gegeben. Das ist für König Peter doch immerhin etwas, wenn es ihm auch nicht aus seiner fatalen Finanzlage heraushilft. In Genf wars besser!